

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 67.

Samstag, den 11. Juni 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mk. 1.50

Neckar-Zeitung
kostet nur die in Heilbronn täglich erscheinende für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt. (dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarjulfm, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die-Colonelleile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auswärtigen 15 S

Kirchberger Kirchenbaulose
Ziehung 5. u. 6 Okt. 1898. Lose à 1 M.
Neutlinger Kirchenbaulose
Ziehung 8. November 1898
1/1 Originallos M. 2.—
1/2 M. 1.—
Stuttgarter Kennvereinlose
Ziehung 29. November 1898. Lose à 1 M.
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Bertha Pfeiffer

Robert Domma

Verlobte.

Wildbad

Basel

Juni 1898.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“ und
„Hier wohnen Kurgäste“
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Calmbach.

Zwei starke

Läufer Schweine

hat sofort zu verkaufen.

W. Barth beim Waldhorn.

Wasserglas

empfeht

G. Lindenberger.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad. Bekanntmachung.



In Folge Umbaues unseres Kgl. Kurtheaters ist der von der freiwilligen Feuerwehr übernommene **Sicherheits-Dienst** ein ganz anderer geworden als seither.

Diejenigen Wehrmänner, auch Unteroffiziere, welche gegen Bezahlung nebst besonderer Einlaßkarte wie bisher, den **verantwortungsvollen Dienst** übernehmen wollen, wollen sich kommenden **Sonntag, den 12. ds. Mts., mittags 2 Uhr** nebst den bereitwillig diensthruenden Herren Offiziere am Kurtheater einfinden, woselbst eine genaue und besondere Instruktion bei Besichtigung des Theaters erteilt wird.

Nicht Erscheinende können später nicht mehr berücksichtigt werden.
Das Corps-Commando.

Anzug: Civil

Turnverein Wildbad.



Am nächsten Sonntag den 12. ds. Mts.
findet von nachmittags 1 Uhr ab das

Anturnen

auf dem Turnpöge statt.

Die passiven Mitglieder, sowie Freunde der Turnsache werden hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Wohnungs-Mietsverträge

empfeht

G. Lindenberger.

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

K u n d s c h a n.

Se. Maj. der König hat die Assistentenstelle bei dem Forstamt Wildberg dem Revieramtsassistenten Rapp in Herrenalb und bei dem Forstamt Heidenheim dem Revieramtsassistenten Schlicher daselbst, vorher in Wildbad, übertragen.

Stuttgart, 7. Juni. (Gartensfest.) Unser Stadigarten, dieses Juwel gärtnerischer Kunst, um welches Stuttgart von anderen Großstädten beneidet wird, war heute der Schauplatz einer überaus freundlichen Huldigung für die jugendliche Prinzessin Pauline, wodurch so recht zum Ausdruck kam, wie vielseitig und eng die Beziehungen zwischen dem Königshaus und dem Publikum sind. Es galt, der Prinzessin anlässlich ihrer Verlobung mit Sr. Durchl. dem Erbprinzen von Wied eine Ovation zu bereiten. Um 8 1/2 Uhr fuhr das Königspaar mit den hohen Verlobten vor dem Hauptportal des Gartens an, wo der Empfang durch die Komitemitglieder, an deren Spitze Oberfinanzrat v. Renner steht, stattfand. Hier hatten auch die Herzoge Albrecht, Robert und Ulrich, die Prinzen Weimar, Prinzessin Olga Maria v. Weimar, Herzog und Herzogin v. Urach und Fürst Karl v. Urach die Majestäten erwartet. Oberfinanzrat v. Renner brachte hier ein Hoch auf S. M. den König und die Königin aus, in welches das nach Tausende zählende Publikum begeistert einstimmte. Auch während des jetzt erfolgenden Rundgangs durch den feenhaft in Florentiner Beleuchtung erstrahlenden Garten war die Kgl. Familie fortgesetzt der Gegenstand sympathischer Kundgebungen. Im Terrassenaal, wo der Tee serviert wurde, unterhielten sich die Majestäten auf das huldvollste mit den einzelnen Komitemitgliedern u. a. Hier wurde auch dem hohen Brautpaar eine beglückwünschende Huldigung dargebracht. Nach etwa einstündigem Aufenthalt verließ die Königsfamilie den Garten, sich von den Veranstaltern des Festes herzlich verabschiedend, das in der That einen glänzenden Verlauf genommen, wozu das herrliche Wetter auch das feine beigetragen hatte.

Stuttgart, 7. Juni. Nach einer amtlichen Bekanntmachung haben anlässlich der am 16. ds. stattfindenden Reichstagswahlen sämtliche Telephonanstalten und öffentlichen Telephonstellen bis 11 Uhr nachts im Dienst zu bleiben.

Stuttgart. Für den Tag der Reichstagswahlen wie der Stichwahlen wurde von der Eisenbahnverwaltung zugestanden, daß die Arbeiterwochenkarten schon von mittags 12 Uhr an zur Rückfahrt benützt werden können.

Heilbronn, 8. Juni. Oberbürgermeister Hegelmaier hat seine Kandidatur zurückgezogen. Zu diesem Entschluß wurde er, wie man schreibt, durch folgende Gründe veranlaßt: Bekanntlich hat derselbe die Kandidatur in der nicht unbegründeten Voraussetzung angenommen, daß sämtliche rechtsstehende Parteien des Wahlkreises ohne Ausnahme auf seine Person sich einigen würden. Die Voraussetzung ist jedoch nicht in Erfüllung gegangen. Auf der einen Seite hat durch die Aufstellung eines Zählkandidaten das Zentrum gegen ihn Stellung genommen, und so eine Stichwahl unvermeidlich gemacht. Würde daselbe im zweiten Wahlgang zu Oberbürgermeister Hegelmaier herübertreten, so würde der Verdacht nie verstummen, daß er sich die

Stimmen des Zentrums durch Versprechungen erkauft habe, die er als Protestant nicht geben kann. Andererseits hat die Heilbronner Deutsche Partei ihm jede aktive Unterstützung ausdrücklich verweigert. Hierzu kommt noch die Stellungnahme der hiesigen bürgerlichen Kollegien, welche sich bei einer Stichwahl besonders nachteilig fühlbar machen würde. Sämtliche von OBW. Hegelmaier anberaumten Wählerversammlungen sind abbestellt.

Calw, 7. Juni. Am letzten Samstag wurde der Maurer Strienz von Stammheim wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung an das Kgl. Amtsgericht eingeliefert. Dem Verhafteten brannte vor einigen Wochen sein freistehendes Anwesen ab; schon damals wurde Brandstiftung als Ursache des Feuers angenommen. Gegen Strienz liegen die schwersten Verdachtsgründe vor.

Beuren am Neuffen, 4. Juni. Einem jungen Ehepaar hat der Storch als Erstgeburt zwei Mädchen und einen Knaben bescheert, welche gestern den 3. Juni getauft wurden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Marburg, 7. Juni. Bei Roda ging ein Wolkenbruch nieder, wodurch weite Strecken Landes überschwemmt wurden. Der Landwirt Hainer in Oberasphe wurde auf seinem Hofe vom Blitze erschlagen.

Madrid, 8. Juni. Cervera meldet aus Santiago: Zehn amerikanische Schiffe bombardierten Santiago eine Stunde lang. Die Reina Mercedes wurde durch einen Schuß beschädigt; es gab 6 Tote und Schwerverwundete und 5 Kontusionierte. Von den spanischen Truppen wurde 1 Mann getötet, 3 Offiziere und 17 Mann verwundet; die Amerikaner haben ebenfalls Verluste. Die Amerikaner schleuberten 1500 Granaten. Der Schaden an den Forts Morro und Socapa ist bedeutungslos. Die Kaserne auf Morro ist etwas beschädigt.

— Schreckliche Szene bei einer Brandkatastrophe. Eine entsetzliche Szene spielte sich bei dem plötzlichen Brande eines vierstöckigen Hauses in Apolda ab. Durch jammervolles, aus dem vierten Stock jenes Hauses kommendes Geschrei wurden Passanten aufmerksam, daß etwas Besonderes dort passet sein mußte. Da alles klopfen an die Hausthür unbedachtet blieb, wurde diese gewaltsam geöffnet, und zu Aller Schrecken sah man die im Hintergrund des Flurs befindliche Treppe lichterloh brennen. Unmöglich war es, auf diesem Rettung zu bringen, weshalb man in aller Eile Teppiche herbeischaffte. Schon hatten sich die Flammen weiter ausgebreitet und die Fensterkreuze entzündet, hinter denen die jammernden Menschen — die Wirtin, die Frau Müller, deren Schwester und die vier Kinder der ersteren — standen, da nahm Frau Müller zuerst den zwei Jahre alten Erich und warf ihn aus dem Fenster. Dieser fiel neben dem aufgehaltene Teppich auf das Straßenpflaster; besser gelang der Mutter der Wurf des vier Jahre alten Hans, der teils auf den Teppichrand, teils auf das Pflaster fiel. Ihm folgten der Reihe nach die neun Jahre alte Margarethe, die siebenjährige Melanie, Frau Müller selbst und deren Schwester. Der kleine Erich ist bereits gestorben, die Uebrigen erlitten ebenfalls schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus übergeführt.

— Kaiser Wilhelm II. in guter Laune.

Von dem vor einigen Tagen gefeierten Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons wird dem „L. A.“ folgende Episode mitgeteilt. Als der Kaiser mit Gefolge die Tafel entlang ging, an der es sich die Mannschaften wohlschmecken ließen, blieb er vor einem Angehörigen des württembergischen Armeekorps stehen. „Woher sind Sie?“ „Aus Ulm an der Donau, Euer Majestät!“ war die stramme Antwort. „Wirklich an der Donau?“ „Zu Befehl, Euer Majestät!“ Der Kaiser fragte weiter: „Wie heißt denn der große Berg bei Ulm?“ „Die Wilhelmsburg!“ „Und die anderen Berge, wie heißen die?“ „Der Kuhberg und der Gaisberg!“ „Nicht zu vergessen den Eselsberg,“ sagte lachend der Kaiser. „Ich kenne die Menagerie!“ Dann schritt er weiter die Reihen entlang.

— Kuplets in Singvereinen. Eine bemerkenswerte Verfügung hat die preussische Regierung in Erfurt erlassen: „Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß in Singvereinen, die unter Leitung von Lehrern stehen, der Chorgesang immer mehr zurücktritt, während die Kuplets ganz besonders gepflegt werden. Auch sollen Lehrer es mit ihrer Dienststellung vereinbar finden, den Gesang solcher Kuplets, deren Inhalt nicht ganz unbedenklich ist, auf dem Klavier zu begleiten. Auch sollen Lehrer mit ihren Vereinen zum Zweck von Gesangsaufführungen beziehungsweise Konzerten gegen Erhebung von Eintrittsgeld nach benachbarten Orten reisen. Wir erteilen in jedem Falle unsere Genehmigung zur Leitung von Gesangvereinen von Seiten der Lehrer in der bestimmten Voraussetzung, daß die Lehrer es sich angelegen sein lassen, einerseits die idealen Zwecke des Vereins zu fördern und andererseits die Würde ihres Amtes und das Interesse der Schule gewissenhaft zu wahren.“

— Blinde als Masseure giebt es in den Vereinigten Staaten über 50 000, in Newyork allein über 4398 Blinde die Massage aus. Wie in manchen anderen Berufsarten und Lebensstellungen betätigen sich hier die Blinden gleich den Vollsinningigen und treten mit diesen völlig erfolgreich in Wettbewerb. Besitzt ja gerade der Blinde Fertigkeiten, die ihn ganz besonders dazu befähigen, auf diesem Arbeitsfelde das Beste zu leisten. Er verfügt über einen ungemein feinen Tastsinn, der ihm gleichsam von der Wohlthäterin Natur zum Ersatz für den Mangel des Gesichtsinns verliehen worden ist. Die tausenfache Übung des Tastsinnes, der dem Blinden das Schwerkönnen, soweit es angeht, ersetzen muß, führt ihn auf eine Stufe der Verfeinerung und Vollkommenheit, die von dem Sehenden nicht angestrebt und daher auch nicht erreicht wird. Nun ist gerade die Massage ein Verfahren, wo ein feines Tastvermögen Veränderungen der Gewebe mit steigender Sicherheit erkennen wird. Die Hand des Blinden ist also den Anforderungen der Massage außerordentlich gut gewachsen. Und es wäre zu wünschen, daß auch bei uns den Blinden dieses Arbeitsgebiet erschlossen würde, auf dem sie geeignete und verlässliche Helfer des Arztes sein könnten, auf einem Gebiet, das sie vollständig beherrschen, und auf dem sie im Stande sind, sich ohne private Wohlthätigkeit selbst zu erhalten. Und es giebt eine große Anzahl von Blinden, die den Kampf um das tägliche Brot mitkämpfen wollen, die auch für das Recht auf Arbeit und auf Erwerb in Anspruch nehmen,

— (Wettlaufen mit Prämien.) Ein schlauer Gastwirt in Görlich wendet folgendes System an, um seine Gäste zum Trinken zu animieren, und dadurch seinen Geldbeutel zu füllen. Er verkauft Bierkarten in der Größe von Eisenbahnfahrkarten, sie gelten je für ein Glas Bier. Wer die ersten 2000 solcher Karten abliefern, erhält als Prämie ein neues Fahrrad, Modell 98, Wert 220 Mark. Wer die zweiten 2000 solcher Karten abliefern, als Prämie eine goldene Herrenuhr, Wert 150 Mark. Wer die dritten 2000 solcher Karten abliefern, erhält als Trostprämie: Schwarzen Rockanzug nach Maß, Wert 70 Mark. Das Kartchen trägt außerdem Serien- und Nummerangabe sowie den Vermerk: „Gültig vom 1. Oktober 1897 bis 1. Oktober 1898.“

— Ein Weltrekord im Einbrechen. Ein Einbrecher, der im Verlauf eines Jahres nicht weniger als 131 Einbrüche ausführte, der sich den Luxus gönnen konnte, seiner Geliebten eine Sommerwohnung zu halten, und der ein so profundes Gedächtnis hat, daß er sich fast an jedes einzelne Faktum erinnert, ist gewiß auch in einer Großstadt ein Unikum, ja, 131 Eintrübe in kaum

einem Jahr dürften ein Weltrekord sein. Seit voriger Woche beherbergen die gastlichen Räume des Wiener Landgerichts den Mann, der diesem Rekord geschaffen hat. Es ist dies der 27jährige Hilfsarbeiter Julius Roidl; er selbst sprach in seinem Künstlerstolz seiner Geliebten gegenüber die Worte: „So einen Dieb kriegt meine Anna nicht mehr!“

— Ein lustiges Zollstücklein erzählt die italienische „Tribuna“: An der Zoll-Barriere einer italienischen Stadt erscheint ein Zimmermann mit einer nagelneuen Leiter, die er auf Bestellung angefertigt hat und in die Stadt bringen will. Neben vielen anderen schönen Dingen wird in dieser Stadt seit einiger Zeit auch neues Holz versteuert und ein übereifriger Zollbeamter, der die Bestimmungen streng nach dem Buchstaben auslegt, setzt dem erstaunt aufhorchenden Zimmermann auseinander, daß er für seine Leiter Zoll bezahlen müsse, denn die Leiter sei erwiebenermaßen aus Holz und neues Holz werde verzollt, ergo: Geldbeutel auf. „Eine schon gebrauchte Leiter hätte Sie unverzollt einführen können“, fügte er wohlwollend hinzu. Ohne ein Wort zu erwidern, nimmt der Zimmermann seine Leiter von der Schul-

ter, lehnt sie gegen die Mauer des Zollhauses und klettert zur größten Verwunderung der Zollbeamten, die mit offenem Munde dastanden, wohl ein Duzendmal auf und nieder. Dann legt er sich die Leiter ruhig auf die Schulter und sagt: „Ist sie jetzt gebraucht oder nicht? Ja? Na, dann habe ich nichts zu bezahlen.“ Sprach's und zog unbehelligt mit seiner Leiter in die Stadt.

— Deutliche Schrift! Für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, braucht nach einer Entscheidung des Reichsgerichts kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

.. (Der kleine Nationalökonom.) Lehrer: „Wenn die Ausgaben die Einnahmen überschreiten, wie nennt man das? — Peperl: „Ein Sawirtschaft, Herr Lehrer!“

.. (Neues Wort.) Was ist Dein „Bräutigom?“ — „Maschinenschlosser bei der Eisenbahn.“ — „Also gewissermaßen Dampfproßarzt.“

In der neuen Welt.

Roman von P. Deleverio.

(Nachdruck verboten.)

14.

Ich glaube, wir beunruhigten uns nicht eher um sie, als bis es völlig dunkel wurde, dann aber besiel uns eine große Angst. Wir suchten Oskar und einige Arbeiter aus, um in der Nachbarschaft nach ihr zu suchen, aber ohne Erfolg. Werde ich jemals die endlose, furchtbare Nacht, das traurige Morgengrauen vergessen?

„Mein Gott, wenn sie an die Bucht hinuntergegangen und hineingefallen wäre!“ schluchzte Fanny.

Nicht weit von unserem Hause entfernt war ein tiefes Loch, an dessen Ende sich das Erbreich hinabstreckte, so daß das Erstere weder von unserem Hause noch von einem der übrigen Formgebäude aus zu sehen war.

Fanny und ich würden sofort an die Bucht gelaufen sein, wenn Oskar nicht Einspruch gethan und selbst gegangen wäre. Doch auch von da kehrte er unrichteter Sache zurück und meinte nur, es wäre ihm vorgekommen, als ob das Gras am Rande der Bucht niedergebeten wäre.

Als der Morgen graute und es allmählich lichter Tag wurde, ohne uns irgendwelche Nachricht zu bringen, blieb uns nichts weiter übrig, als der furchtbaren Wahrheit in das Gesicht zu sehen.

Gertraud war verschwunden!

9. Kapitel.

Oskar ritt zu allen unseren Nachbarn, um einen Schlüssel für das Geheimnis zu finden, aber Niemand hatte Gertraud gesehen. Der arme Hugo Bergen war ganz von Sinnen vor Gram und Schmerz. Er suchte sie an allen denkbaren Orten und sprengte nach allen Richtungen hin, so daß er sein bestes Pferd lahm ritt.

Fanny weinte über ihrem Kinde die bittersten Thränen, und meiner hatte sich eine seltsame Ratlosigkeit bemächtigt. Ich vermochte keine zwei Minuten hintereinander ruhig zu

bleiben; wenn ich mich niedersetzte, fing ich an zu denken, und das Denken steigerte meine Angst bis zur Unerträglichkeit; so lief ich von einer Stelle zur anderen, oft ohne Zweck, ohne Ziel.

Ich durchsuchte mit Fanny Gertraud's Zimmer, um zu sehen, ob sich nicht dort etwas fände, das einen Lichtstrahl in das Dunkel warf. Doch auch das blieb fruchtlos, und als der Abend kam, befand ich mich noch immer in der entsetzlichen Ratlosigkeit. Ich stand im Hofe, der hinter dem Hause lag, und vermochte das Furchtbare noch nicht zu fassen, erwartete ich doch, als ich so dastand, Gertraud würde mir plötzlich in der hereinbrechenden Abenddämmerung entgegen treten.

Da trat einer von Oskars Arbeitern, Namens Thorpe, auf mich zu und bat mich leise, ihm ein Stück vom Hause fort zu folgen, da er mir etwas Wichtiges mitzuteilen habe.

Ich kannte den Mann genau, hatte ihm wiederholt von meinen englischen Büchern geredet und mich über seinen Trieb, sich zu bilden, gefreut. Er gehörte zu den Menschen, welchen es früher oder später gelingen muß, sich aus ihrer Klasse herauszuarbeiten. Er staunt über seine Worte, folgte ich ihm daher ohne Zögern.

Eine kurze Strecke von dem Hause blieb er stehen und ich trat dicht an seine Seite. Ueber den Bergen lag noch das letzte Abendrot, so daß die Brust und das wallende Haar des Riesenmädchens wie in Blut getaucht erschienen. Der Speichr zu unserer Rechten hob sich in scharfen Linien von dem dunkelnden Himmel ab.

„Ich bin unten an der Bucht gewesen, Fräulein Christa,“ sprach er mit gedämpfter Stimme, „und habe dies hier gefunden.“

Dabei reichte er mir etwas, das bei dem ersten Blick ausah, wie ein schmutziger Lumpen, an dem etwas Glänzendes hing. Ein zweiter Blick darauf überzeugte mich aber, daß es das grüne Band war, welches Gertraud um den Hals getragen hatte, als ich

sie das letzte Mal gesehen, und auch das Medaillon hing daran.

Ja, kein Zweifel, es war dasselbe; das Band naß und beschmutzt und das Medaillon zerkratzt und verbogen; man hatte jedenfalls darauf getreten, denn auch eine der Perlen, welche den Buchstaben G bildeten, war herausgebrochen und verschwunden.

Ich sah Thorpe an, — gewiß mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen, — während mir langsam klar wurde, was seine Entdeckung zu bedeuten hatte.

„Sie fanden es an der Bucht?“ sagte ich, so heftig zitternd, daß ich mich kaum aufrecht zu halten vermochte.

„Ja, im Schlamm am Rande der Bucht, fast im Wasser,“ antwortete er; „und ich brachte es Ihnen, weil ich glaubte, es würde das Rätsel lösen; und da Frau Bronhard nicht allzu kräftig ist, ist es vielleicht besser, wenn sie es nicht sieht!“

Es war nicht zu verkennen, welche Schlussfolgerung der Mann aus seinem Funde zog; und zu wem' anderer Ueberzeugung hätte ich kommen sollen, obgleich ich mit aller Gewalt versuchte, mich noch an die Hoffnung anzuklammern?

Ich dankte ihm für seine Vorsicht und ihm, daß er recht vermutet habe — das Medaillon gehört meiner Schwester Gertraud.

Dann wendete ich mich dem Hause zu und tastete mich an der Hecke entlang, wie Jemand, der im Finstern geht. Die kühle Abendluft, welche mir die Stirn umfächelte, belebte mich wieder ein wenig, sie machte meine Sinne klarer und gab mir frische Kraft.

(Fortsetzung folgt.)

— Auf das Local- u. Central-Witzblatt „Fideler Pforzheimer“ welches zufolge seines reichhaltigen illustrierten Inhalts in 152 Städten und Orten verbreitet und das alle drei Wochen einmal erscheint nimmt die Redaktion des Wildbader Anzeigers Abonnements-Bestellung an.

Die Einzelnummer (12 Seiten stark) kostet 10 \mathcal{F} frei in's Haus geliefert.